

Liebe Frau Hollunder, liebe Uschi, liebe Bürger*innen die sich in der Essbaren Stadt engagieren,

sehr geehrter Oberbürgermeister Götzmann,

sehr geehrter Herr Dr. Neub,

sehr geehrte Damen und Herren,

es freut mich den engagierten Menschen der „Essbaren Stadt“ und insbesondere Ihnen, Frau Hollunder, liebe Uschi, herzlich zu gratulieren zur Auszeichnung ihres Projekts „Essbare Stadt Waldkirch: „Gesunde Ökosysteme erzeugen - (ein gesundes Klima)“ durch die Fachjury der UN-Dekade Biologische Vielfalt. Ich danke für die Einladung, Ihnen die Auszeichnung im Rahmen dieses Festaktes zu übergeben und dies feierlich mit ihnen zu begehen.

Bei diesem Wetter sind wir leider nur gedanklich im Stadtrainpark und genießen das tolle Ambiente des Mitmach-Gartens!

Wir sind aber auch froh, dass die Natur diesen Regen bekommt, denn wir blicken zurück auf einen langen, trockenen Sommer mit all seinen Konsequenzen für die Natur.

Und wir blicken in diesem Jahr 2020 bereits auf den größten Teil der von der UN ausgerufenen „Dekade Biologische Vielfalt“ zurück.

Auch wenn immer noch zu wenig getan wird - denke ich, es ist in diesen Jahren auch durch ihren Einsatz von der „Essbaren Stadt“ gelungen, mit dazu beizutragen, dem Verlust an biologischer Vielfalt entgegenzuwirken.

An dieser Stelle möchte ich Winfried Kretschmann unseren Ministerpräsidenten zitieren, der sagte:

„Der Schutz der Artenvielfalt von Tieren und Pflanzen ist eine Menschheitsaufgabe, und keine grüne Spielwiese«. Jeden Tag sterben 130 Arten aus. In Baden-Württemberg sind z.B. zwei von fünf Pflanzenarten gefährdet. Experten sprechen vom größten Anteil seit den Dinosauriern. Wenn wir die Chance haben, hier eine Wende zu schaffen, ähnlich wie bei der Energiewende, müssen wir diese ergreifen!“, so Winfried Kretschman.

Wenn wir also wissen, dass nur noch ca. 35% der Pflanzen und Tiere als nicht gefährdet in ihrer Existenz gelten, müssen wir als Gesellschaft und jeder einzelne von uns jede Chance ergreifen, auch hier vor Ort, die Artenvielfalt zu verbessern.

Genau dies macht die „Essbare Stadt“. Sie trägt ihren Teil mit ihren Projekten und den Mit-Mach-Gärten im Stadtrainpark und an der Elz an denen sich die Bevölkerung aktiv erfreuen kann, zum Erhalt der Biodiversität bei.

Und wenn man auf der Homepage der „Essbaren Stadt“ liest: *„Offenes Gärtnern ist eine gute Gelegenheit, um sich kennenzulernen und um das Wochenende mit Bewegung an der frischen Luft und in netter Gesellschaft einzuläuten und zu feiern!“* - dann sieht man, dass der Erhalt der Biodiversität doch auch viel Spaß machen kann!

Sehr geehrte Damen und Herren

Für den Rückgang der Artenvielfalt ist vor allem der Mensch verantwortlich. Gründe gibt es viele, wie beispielsweise großflächige Bebauung, intensive Landwirtschaft und natürlich der Klimawandel der die Lebensgemeinschaften beeinträchtigt. Und weil eben die Vielfalt, wie wir in der zu Ende gehenden UN-Dekade gelernt haben, das wichtigste Überlebensprinzip der Natur ist, muss sie erhalten bleiben.

Daher müssen sich möglichst viele Menschen für den Schutz und Erhalt der Biodiversität begeistern. Genau diese Begeisterung, die dieses Projekt ausstrahlt, ist schon auf viele übergesprungen.

Ihre Erfahrung und ihr Wissen zum naturnahen Gärtnern zu teilen und unter die Leute zu bringen ist nicht bloß schöner Zeitvertreib, sondern immens wichtig für unsere Zukunft.

Schauen wir uns die Gärten der essbaren Stadt an, die Aktionen und angebotenen Veranstaltungen – wird uns klar, die Jury hat die richtige Wahl getroffen, der Preis ist mehr als berechtigt. Er ist eine tolle Anerkennung, eine Auszeichnung für die Arbeit und ein Ansporn für die Zukunft.

Dass die Essbare Stadt mit den zwei Gärten in Waldkirch auch wirklich mitten in der Stadt ist, macht sie wirklich und im Wortsinne zugänglich für alle Menschen in und um Waldkirch und zum Teil der weltweiten Urban-Gardening Bewegung.

Neben der gemeinsam verbrachten Zeit und dem Gefühl, etwas gemeinsam zum Wachsen zu bringen und dabei zu beobachten, bieten Sie die wichtige Möglichkeit, zu lernen – also Bildung zur nachhaltigen Entwicklung. Dazu möchte ich nur drei Angebote nennen:

- naturnahe Gärten und deren Bewohner
- die Möglichkeit, unsere Böden zu schützen
- die Bedeutung von Wasser

Sehr geehrte Damen und Herren,

Biologische Vielfalt zu erhalten, bedeutet Arten vom Aussterben zu bewahren und hierzu ist es wichtig, Zusammenhänge zu erkennen. Aus diesem Grund habe ich gerade das Thema Böden erwähnt, denn gesunde Böden brauchen weniger Dünger und

speichern mehr Wasser, das wiederum hilft uns, das Grundwasser zu schützen und den Herausforderungen der Klimakrise zu begegnen.

Und auch hier sehen wir, die Angebote und Projekte der „Essbaren Stadt“ schlagen in verschiedener Form auch den Bogen zum Klimaschutz, wo ich nur beispielhaft Terra Preta eine gute und interessante Form zur Bodenverbesserung und zum Klimaschutz nennen möchte. Klimaschutz und Erhalt der biologischen Vielfalt gehören zusammen.

Am vergangenen Wochenende fand der Deutsche Waldtag statt, der auch in unserem Landkreis durch unterschiedliche Aktionen begangen wurde. Auch da wurde von Praktikern und Experten betont, die Biologische Vielfalt macht Wälder widerstandsfähiger gegen die Herausforderungen der Klimakrise und dazu kommt, dass gesunde Wälder wiederum gut fürs Klima sind!

Klimaschutz und Biologische Vielfalt hält also unsere Erde im Gleichgewicht.

Wie das aussieht, wenn etwas aus dem Gleichgewicht gerät, kann man überall dort sehen, wo anstelle von Regenwald Soja oder Palmöl in Monokulturen angepflanzt, Flächen gerodet werden um Rinderzucht zu betreiben für ein Schnitzel auf unseren Tellern oder wo wertvolles Wasser aus Seen für problematische Monokulturen verwendet werden, die Böden zerstören und die Wasserversorgung gefährden.

Das scheint alles weit weg zu sein.

Aber auch bei uns ist vor allem bei den Insekten in den letzten Jahren ein drastischer Artenverlust zu verzeichnen, der von der Wissenschaft auf den Verlust von Lebensräumen und auf den Klimawandel zurückgeführt wird. Auch das Thema Wasser wird uns, wie die letzten Dürremonate gezeigt haben, uns vor neue Herausforderungen stellen.

Wenn auch die letzten Monate maßgeblich von der Corona-Krise geprägt sind und die Themen Klimaschutz und Erhalt der biologischen Vielfalt ein wenig aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit verschwunden sind, war dies im letzten Jahr ein zentrales Thema der baden-württembergischen Landespolitik.

Wenn wir es nicht schaffen, den Klimawandel zu bremsen, wird er die Corona-Krise hinsichtlich seiner Auswirkungen auf Gesellschaft und Wirtschaft bei weitem in den Schatten stellen. Der Klimawandel kann die ganze Welt nachhaltig erschüttern und wir können ihn **nicht irgendwann einfach wegimpfen**. Naturkatastrophen wären die Folge, Ernteaussfälle, Hunger- und Hitzetote, ungekannte Flüchtlingsströme, ganze Landstriche, die unbewohnbar werden, sei es wegen Dürre oder Überflutung. Eine solche schon fast apokalyptische Anmutung wollen wir alle nicht erleben, darum muss der Klimaschutz höchste Priorität in der Landes- und Bundespolitik haben.

Biologische Vielfalt und Klimaschutz sind zwei Seiten derselben Medaille. Ich wünsche mir nicht nur, dass privat verantwortungsbewusster konsumiert wird, sondern auch, dass die Dringlichkeit des Klimaschutzes so deutlich wird, dass sich immer mehr Menschen

dafür einsetzen. Sei es im privaten, öffentlich, auf der Straße und in allen politischen Bereichen.

Wir dürfen nicht nachlassen, müssen immer mehr werden und Mehrheiten gewinnen, mit denen echter Klimaschutz möglich wird. Daher freut es mich, dass gestern „Fridays for Future“ wieder zu neuen Demonstrationen und Aktionen aufgerufen hat, an denen sich viele tausend Menschen beteiligten.

Angestoßen durch das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ gab es im letzten Jahr einen breiten Dialog über die Folgen unserer Art zu leben. Die Diskussion war nicht immer einfach, vielfach hitzig, zum Schluss aber konstruktiv und es ist gelungen, mit dem Biodiversitätsgesetz den Artenschutz im Land zu stärken.

Für die Landwirtschaft ist das eine große Herausforderung: Preisdruck und Artenschutz lassen sich an vielen Stellen nicht so einfach vereinbaren. Hier wird unsere Hilfe gebraucht und wir alle müssen bereit sein, für gute Produkte auch fair zu bezahlen. Vielen Verbraucherinnen und Verbrauchern ist nicht bewusst, wie unsere Lebensmittel erzeugt werden. Wieviel Arbeit, Wissen und Zeit -und Glück mit dem Wetter- dazu gebraucht wird. Hier braucht es Informationen und einen neuen Gesellschaftsvertrag!

Aber auch der schönste Info-Flyer zum Thema Artenschutz hinterlässt nie so viel Eindruck, wie eine selbst gemachte Erfahrung.

Wer einmal verfolgt -oder vielleicht sogar dabei geholfen- hat, wie Getreide wächst und dann verarbeitet wird, wie Gemüse reif wird, und was es alles dazu braucht, lernt auch, Nahrungsmittel wertzuschätzen und ist dann auch bereit, verantwortungsbewusster, regionaler und saisonaler zu kaufen.

Die Essbare Stadt ermöglicht genau das- auch für Menschen, die selbst keinen Garten haben oder denen Zeit und Erfahrung fehlen, selbst anzubauen. Das Wissen und die Erfahrungen, die sie hier machen können sind unschätzbar und sie bilden auch eine gute Grundlage auf dem Weg zur Biomusterregion, die unsere Region Freiburg Anfang des Jahres geworden ist.

Mit den Kooperationen mit der Natur-Kindergartengruppe vom Kindergarten Pfiffikus und der Kastelbergschule sorgen Sie hier bei der „Essbaren Stadt“ auch dafür, dass den Kindern in Waldkirch dieses Wissen mitgegeben wird, was hoffentlich viele von ihnen zu zukünftigen Klimaschützern macht. Ich freue mich, dass der Klimaschutz in Waldkirch auch schon bevor diese Kinder herangewachsen sein werden, demnächst durch ein umzusetzendes Klimaschutzkonzept und eine*n Klimaschutzmanager*in vorangebracht werden wird, wie der Gemeinderat diese Woche beschlossen hat.

Zum Abschluss möchte ich Sie aber alle bitten, sich weiter zu engagieren, sich zu beteiligen, laut zu bleiben oder spätestens jetzt zu werden. Wir dürfen die Lösung der Klimakrise nicht den nachfolgenden Generationen übergeben, wir müssen unseren Kindern und Jugendlichen eine Welt übergeben, die ihnen eine Zukunft gibt.

Die „Essbaren Stadt“ zeigt, „Global denken – lokal Handeln“ wird hier beispielhaft praktiziert, die „Essbare Stadt“ ist:

- ein Garten von Bürgern für Bürger
- ein Ort zum Lernen und Leben
- und ein Ort der Bewegung und Begegnung

Ich wünsche Ihnen, dass die heutige großartige Auszeichnung durch die UN noch mehr Sichtbarkeit bringt und dabei hilft, Ihre und unsere gemeinsamen Ziele zu verwirklichen.

Für dieses Engagement mit „Feuer und Flamme“ für unser Gemeinwesen für die Biodiversität danke ich ihnen, Frau Hollunder, stellvertretend für alle, die sich hier engagieren, ganz herzlich!

Herzlichen Glückwunsch und weiterhin viel Erfolg für die Zukunft!